

# *Der Wind hört auf zu wehen...*

*Ein Kind, es geht zum Spielen raus,  
der Nachmittag ist wunderschön,  
es küsst die Mutter, winkt dem Vater  
und verlässt das Elternhaus.*

*Es springt am Wegesrand entlang,  
strahlt mit der Sonne um die Wette,  
die Schatten kurz vorm Waldesrand,  
schmücken die Straße wie eine Kette.*

*Der Wind begleitet seinen Weg,  
schleicht durch der Bäume Kronen,  
ein seichter Hauch im Blätterwald,  
als wollte er die Blätter schonen.*

*Den Mörder hat er auch gestreift,  
der lauend durch die Wälder reist,  
gespielt mit seinen Haaren,  
als dessen Hand das Kind ergreift  
und es brutal den Weg langschleift.*

*Er schleppt sein Opfer in den Wald,  
der Wind hört auf zu wehen,  
als könnte er Verbrechen,  
versteckt im dichten Walde, sehen.*

*Das Laub der Bäume fällt herab,  
sie weinen mit dem Kinde,  
hören es vor Schmerzen schreien,  
der Tod erlöst den Sonnenschein.*

*Das Opfer stirbt, der Mörder lebt,  
die Klage steht, der Richter hört!*

*Das Recht verharrt kurz, wie der Wind,  
muss durch die Büsche schleichen,  
die Blätter in Bewegung halten.*

*Der Wald ist schuld, er ist zu dicht,  
weshalb das pulsierende Leben,  
am verharrenden Wind zerbricht.*